

Tuggen und Bodman : Bemerkungen zu zwei römischen Itinerarstationen

Autor(en): **Lieb, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLEN - MÉLANGES

TUGGEN UND BODMAN BEMERKUNGEN ZU ZWEI RÖMISCHEN ITINERARSTATIONEN

Von HANS LIEB

Die in drei — allerdings schlechten — Hss. des 13. bis 15. Jh. (A: Vatic. Urb. 961, B: Paris. bibl. nat. 4794, C: Basil. F. V. 6 [nebst Abschriften]) sowie durch Auszüge des Guido von 1119, des Riccobaldo von Ferrara im 14. Jh. und Späterer überlieferte anonyme Kosmographie eines ravennatischen (IV 31) Christen (passim) enthält in den Büchern II—IV vor allem eine nach Ländern geordnete Aufreihung von Städtenamen, die ganz offensichtlich einem römischen Itinerarium entnommen ist und im allgemeinen der Tab. Peut. recht nahe steht. Die Grenzziehung entspricht zum Teil aber jüngerer Zeit und ebenso die Städtenamen merovingischer Länder (IV 24ff.). Terminus post für die Abfassungszeit ist IV 6 *inter vero Tratiā vel Macedoniam et Mysiam inferiorem modo Bulgari habitant*, was erst die Folge des Bulgareneinbruchs von 680 (Theophanes chronogr. A. M. 6171 = 679/680 nC [Ostrogorsky, Byz.-Neugriech. Jb. VII 1930, 1ff.]) sein kann, der noch im Sommer 681 nicht abgeschlossen war (Mansi XI 617, zum Ganzen Ostrogorsky, Byz. Hb. I 2, 81ff.; die venezianischen Interpolationen in C [Schnetz, Unters. 33ff.] besagen zur Datierung des Rav. nichts). Nach seiner ganzen Anlage ist das Buch aber noch durchaus der spätrömischen Literatur zuzuzählen¹.

¹ Neuere Ausgaben des Rav. und Guido von Pinder und Parthey (Berl. 1860) und Schnetz (Itineraria Romana II, Lpz. 1940). Die ältere Lit. bei K. Miller, *Mappae Mundi VI* (Stuttg. 1898) 5ff., vgl. ib. 7ff., Funaioli RE I A 305ff., J. Schnetz, Unters. zum Geogr. von Ravenna (Mnch. 1919), Unters. über die Quellen der Kosmographie des anon. Geogr. von Ravenna (Sb. Bayer. Akad., phil.-hist. Abt., 1942, H. 6), zu dem im folgenden behandelten Gebiete bes. E. Howald-E. Meyer, Die röm. Schweiz (Zch. 1940) 170ff., was ich nach Möglichkeit nicht wiederhole. Daß der Text in der Überlieferung stellenweise sehr stark verdorben ist, hat neben den sonstigen Schwierigkeiten auch noch eine nicht geringe Zahl hoffnungslos dilettantischer Lokalisationen entstehen lassen, die hier freilich übergangen sind.

Die folgenden Bemerkungen gelten nun allerdings zwei Orten des Zürichersee- und Bodenseegebietes, deren Vorkommen in einem römischen Itinerar nach zeitgenössischen Belegen nicht zu begründen ist, sondern erst aus den nächstfolgenden frühmittelalterlichen. Dazu noch eines: die merovingische Quelle für die *patria Suavorum quae et Alamanorum patria, Anaridus* (IV 26, ebenso IV 12. 13. 19. 24. 25. 26. 39 40. 42 als *Aithanarit* [*Arthanarit*], *Aithanaridus* [*Aitharidus*], *Aitanaridus*, *Athanaridus* [*Hanaridus*, *Hararidus*], *Attanaridus* [*ut Anarius*], *Anaridus*, das Beste wohl Guido 127. 128 *Athanarich*), die in jedem Falle vorauszusetzen ist (Schnetz, ZfGOR NF XXXVI 1921, 339ff., Sb. 75ff.), beruht in ihrer weit über das spätere Herzogtum Alamannien hinausgreifenden Grenzziehung (*Ligonas*, *Bizantia*, *Nantes*, *Mandroda* und *Gormetia*, *Altripe*, *Sphira*, *Porza*) notwendig auf den Verhältnissen vor dem Alamannensieg Chlodwigs von 496/97 (Greg. Tur. hist. Franc. II 30 [MG SS Mer. I 92₅]) und noch vor der burgundischen Nordexpansion der Mitte der zweiten Jahrhunderthälfte (Langres war, als der Nachfolger des 474/91 verstorbenen Sidonius Apollinaris das Land verließ, burgundisch, ib. II 23 [86₂₃]). Dennoch kann sie erst später verfaßt sein, da Thüringen und Alamannien auffällig in den Abschnitt der *Francia Rinensis* eingeschachtelt sind, und vor allem, weil in Alamannien eine civitas *Theodoripolis* genannt ist, was eben nicht das Uding und der Unsinn eines gräzisierten Dietlikon sein kann, sondern nur mit Gratianopolis und dem im griechisch sprechenden Osten längst verbreiteten Typus zu vergleichen ist (Iuliopolis, Augustopolis, Tiberiopolis, Claudiopolis, Flaviopolis, Domitianopolis, Traianopolis, Hadrianopolis, Antoninopolis, Philippopolis, Diocletianopolis, Maximianopolis, Constantinopolis, Theodosiopolis, Arkadiopolis, Markianopolis, Leontopolis, Anastasiupolis, Iustinopolis, Iustinianopolis usw.). Dann kann aber frühestens und ausschließlich Theoderich der Große in Frage kommen und das ihm angehörige Rätien (Cassiod. var. I 11 [MG AA XII 20₄], vgl. VII 4 [203f.]). Denn über urspr. freies alamannisches Gebiet hat Theoderich nach den auf die Flüchtlingsaufnahme bezüglichen Texten (Ennod. paneg. 72 [ib. VII 212], Cassiod. var. II 41 [ib. XII 73], III 50 [104f.]) deutlich genug seine Grenzen nicht erweitert, sondern es wurde damals fränkisch (vgl. Greg. Tur. hist. Franc. II 30 [MG SS Mer. I 92], Fred. chron. III 21 [ib. II 101]), war teils auch burgundisch (MG LL Conc. I 30₅), und was unter Vitigis, unmittelbar nach dem Tode Theodahads 536 (Prokop. b. G. I 13), als *Ἀλαμανοὶ καὶ ἄλλα ἄλλα πρόσοικα ἔθνη* (Agath. I 4, vgl. 6) vom ostgotischen Reich an Theudebert fiel, kann nur das freilich zum Teil — und bes. seit etwa 506 — alamannisch besiedelte Rätien gewesen sein (zum Ganzen bes. L. Schmidt, Westgermanen² II 56ff.).

Theodoripolis kann in keinem Falle vor Theoderich und innerhalb der *patria Alamanorum* kaum vor Rätiens Übergang zu Austrasien fallen. Die Quelle des Rav. fällt mithin chronologisch auseinander und ist im Letzten jünger, was hinsichtlich der vom selben Aithanaridus hergeleiteten Beschreibung der *Guasconia* (IV 40), die anscheinend erst aus Dagoberts Zeit

datiert, verständlich ist (vgl. auch den nicht zu früh ansetzbaren Lautstand einiger Namen in IV 26). Die Gleichsetzung des Athanarich mit dem Speyerer Bischof Athanaricus aus der ersten Hälfte des 7. Jh. (Miller 45) scheint zeitlich nicht unmöglich, indes ist dieser Name zu schlecht bezeugt, als daß man dazu irgend ein Recht hätte (m. W. so nur bei J. H. Ursinus, *De ecclesiarum Germanicarum origine et progressu* [Nürnb. 1664] p. 63).

Tuggen

In der *patria Suavorum quae et Alamanorum patria* (IV 26) werden voraus noch die Städte von Worms rheinaufwärts bis zum Bodensee aufgezählt (s. u.), dann von Straßburg elsaßaufwärts und bis Araalbinnum und Zürich (das Nähere bei Howald-Meyer 172). Daß *Ziurichi* (A *zinrichi*) Zürich ist (CIL XIII 5244 *sta(tio) Turicen(sis)*, urk. vom 9. Jh. an *Turicum*, *Turegum*, *Zurich* u. ä. [UBZ passim]), wird man nicht ernsthaft bestreiten wollen (so zwar Schmidt, ZfSG XVIII 1938, 378, Westgermanen² II 57), auch wenn Zürich im It. Ant. und der Tab. Peut. nirgends vorkommt, deren West-Ost-Straße eben ganz anderswo durchgeht (Augst-Windisch-Winterthur-Pfyn-Arbon-Bregenz, It. Ant. 237,4ff., 251,2ff., Tab. Peut. III 4f.). Daß ein Weg dennoch über Zürich nach der rätischen Grenze führte, ist durch die dortige Station der quadragesima Galliarum (CIL XIII 5244) außer jedem Zweifel, und nach allem, was wir über die mittelalterliche Verkehrslage Zürichs wissen (s. u), ist dies der Weg seeaufwärts nach Graubünden. Ebenso wohl das Itinerar des Rav. IV 26 von Straßburg nach Zürich und dem anscheinend rätischen (s. o.) Theodoricopolis: es hat nämlich alle Wahrscheinlichkeit für sich, daß jene civitas des ostgotischen Rätien, die des Königs Namen trug, die Hauptstadt war (W. Ensslin, Theoderich d. Gr. [Mnch. 1947] 177), als die sich für Raetia prima mittelbar aus der Residenz des Bischofs (Asinio a. 451 [Mansi VI 144], Valentianus † a. 548 [CIL XIII 5251], Victor a. 614 [MG LL Conc. I 192₈] usf.) und des später erst faßbaren praeses (Victor Anf. 8. Jh. [CIL XIII 5252. 5253, vgl. MG lib. confr. 360,9₅, BündUb I 17 p. 15₁]) Chur erweist. Das scheint zudem beim Rav. selbst so zu stehen und nur durch eine Textverderbnis entstellt zu sein (*Cariolon Theodoricopolis < Cur(ia) id ē The(o)doricopolis*, Schnetz ZfSG V 1925, 346ff.). Wenn nicht alles täuscht, ist also Chur gemeint (vgl. noch Heuberger, Rätien 245ff.) und im Rav. IV 26 jener Weg, der natürlicherweise zu erwarten ist. Zwischen Zürich und Chur sind *Duebon*, *Crino*, *Stafulon* genannt, dieses unersichtlich, *Dueboncrino* wohl mit Recht von Schnetz und Meyer in Tuggen angesetzt (Howald-Meyer 172,12, ZSAK X 1948/49, 111). Dazu das Folgende:

Es stimmt für Altertum und Mittelalter nicht, daß Tuggen in der March so verkehrungünstig und vergessen lag wie jetzt. Das Aufschüttungsgebiet der Linthebene, seit dem letzten Jahrhundert entsumpft und von kanalisiertem Flusse durchzogen, ist alter Seeboden, zwischen Tuggen und Benken bis in gut geschichtliche Zeit belegt: Wett. v. Gall. 4 (saec. IX in.) *Tuconia*

quae in capite ipsius lacu Tureginensis est sita (MG SS Mer. IV 259₂₄), *coepit illic gentilium fana incendere diisque consecrata in lacum dimergere* (ib. 259₃₁), *Walahfr. v. Gall. I 4* (saec. IX in.) *venissent ad caput lacus ipsius in locum qui Tuconia dicitur* (ib. 287₂₄), *et quaecum invenit oblata dimersit in lacum* (ib. 288₁), *Ratp. cas. S. Gall 1* (saec. IX ex.) *Tuconiam advenerunt, quae est ad caput lacu Turicini* (MG SS II 61₂₁), *Gallo idola vana confringente et in lacum vicinum demergente* (ib. 61₂₃), urk. 1220 *in dem Sewe so sol der Hove von Tuggeno ein trachte han* (ASG V 1889, 312), 1322 *und sond die im Tugkensee vischen... untz an das nidrist ragens Ror an Tugkensee* (ib.), 1392 *ennet dem Tuggensee* (ib. 359), 1424 *zwuschent vtznach dem bouchberg und dem Tuggersee* (Heimatkunde vom Linthgebiet 1937, 21) und weiter 1452 *Tuggenersee*, 1453 *Tuggenersee*, 1457 *Tuggersee*, 1461 *Tuggensee*, 1485 *Tuggensee*, 1500 *Tuggensee*, 1524 *See ob Grinau*, 1537 *Tuggensee*, 1538 *Tuggensee* (ASG V 1889, 359ff., Heimatkunde vom Linthgebiet 1937, 27. 46) nebst Umschreibungen, meist aus Fischereirechtsprozessen. Entsprechend hat Conrad Türst auf der seiner Beschreibung der Eidgenossenschaft (QSG VI 1ff.) von 1495/97 (ib. 62) beigegebenen Karte (Lat. Exemplar der Wiener Hofbibliothek [Ztschr. des dtsh. u. österr. Alpenvereins XXXX 1909, Abb. 5], ev. wenig jünger das dtsh. Exemplar der Zürcher Zentralbibliothek [Faks. in QSG VI und einzeln Zch. 1942, vgl. Th. Ischer, Die ältesten Karten der Eidgenossenschaft, Bern 1945, L. Weisz, Die Schweiz auf alten Karten, Zch. 1945, K. 27]) und daraus wiederholt ein Blatt der zweiten Ptolemaeusausgabe bei Joannes Scotus (Johann Schott) in Straßburg von 1520 ([suppl. tab. 16:] *Tabula nova eremi Helueticorum* [vgl. Ischer 99ff., Weisz K. 32]) oberhalb des Zürchersees zwischen Tuggen und Benken eine Wasserfläche eingetragen (Linthlauf, Zu- und Abfluß des Sees allerdings verworren und unmöglich). Die letzten Fischereirechtsbestimmungen (ASG V 1889, 361) für den mählich verlandenden See reichen bis ins 16. Jh., indes ist er auf der Zürcher Quartier- und Hochwachtenkarte des Hans Conrad Gyger von 1643 (G. J. Peter, Beitr. zur Gesch. des zürch. Wehrwesens, Diss. Zch. 1907, K. 1 = Weisz K. 140) und auf seiner Kantonskarte von 1667 (Faks. Zch. 1891, Bl. 7. 8 = Weisz K. 153) verschwunden: zahllose Flußarme durchziehen das sumpfige Talbecken, das *Bäncker Riedt* (angedeutet auch schon auf Gygers Schweizerkarten von 1634, 1635 und 1637, dann auf anderen späteren Karten [Weisz K. 129. 130. 131. 147. 148. 155. 156. 157 u. a.], während die gedruckten Karten des 16. Jh. hierin undeutlich sind [Die Landkarten des Johann Stumpf, ed. L. Weisz, Bern 1942, VI; Weisz K. 55. 71. 73]. An Tschudis Handzeichnung von ca. 1565 [Schweiz. Kartenkatalog, Fasz. I, Eins. 1950, Abb. 5 = Kdm St. Gall. I 25] wird es aber klar, daß schon damals Tuggen an keinem See mehr lag).

Es ergibt sich mithin ein See zwischen dem oberen und dem unteren Buchberg, in dem sich die Linth aufstaute und dann bei Grinau in den Zürchersee abfloß (Wett., Walahfr. und Ratp. a. a. O. schlagen ihn zum Zürchersee; das ist etwas großzügig dargestellt, und die Trennung verlangt

durch die Topographie und die Türstkarte. Rekonstr.: F. A. Perret, *Fontes ad hist. reg. in planis* I 10 1937 = *Jb. kant. Lehrerver. St. Gall.* XXIII 1938, 103, unrichtig ib. 102 = *Heimatkunde vom Linthgebiet* 1940, 31). An seinem Westufer lag nun *Tuggen*, früher auch *Duggen*, *Wett. v. Gall.* 4. 16 (MG SS Mer. IV 259₂₄. 265₂₉) *Tuccinia* (nom. bzw. abl.), *Walahfr. v. Gall. ind.* I 4 (283₂₀) *Tuconiam* (acc., la¹. b. c.^{1.2}. d. 2b. 3a. 4: *Tuconiam*, 3b: *Tuconia*, 1a: *Tucuniam*), I 4 (287₂₅) *Tuconia* (nom., 2h. 3a. c: *Tuconia*), I 16 (296₃₄) *Tuconia* (abl., 2a.e. 4: *Tuconia*), *Ratp. cas. S. Gall.* I (MG SS II 61₂₁) *Tuconiam* (acc.), *Notk. v. Gall. (saec. IX ex.)* (Weidmann, *Gesch. Bibl. St. Gall., St. Gall.* 1841, p. 493) *Tuconiam* (acc.), *urk.* 844 (Neugart I 306) *Tucunnie* (gen.), 1116 (Eichhorn 40) *Tuconia* (abl.), 1209 (UBZ I 363) *Tuggin* (abl.), 1220 (ASG V 1889, 312) *Tuggeno* (dat.), 1244 (UBZ II 611) *Tuconia* (abl.), 1253 (Herrgott II 1, 376) *Tukenna*, *Tuken* (abl.), 1259 (UBZ III 1051) *Tuggen* (abl.) usf., wonach ohne Fehl *Tuconia* o.ä. das älteste darstellt. Hubschmied (*Vox Romanica* I 1936, 91,1) nimmt nicht unwahrscheinlich einen letzten Einfluß hochdeutscher Lautverschiebung und als urspr. *Duconia* an und etymologisiert aus dem Keltischen auf das Treidlergewerbe hin. Halte ich mir aber die Namensgruppen *Tucca*, *Tucco*, *Tuccus*, *Tuccius*, *Tuccianus* und *Tucius*, *Tuceius* oder *Duccius*, *Duconius* und *Ducius*, *Ducenius*, *Duciarus* vor Augen, so bin ich davon nicht mehr ganz überzeugt. Dieser Zusammenhang scheint mir zumindest ebenso wahrscheinlich².

Für bedeutsam genug halte ich das Vorkommen *Tuggens* im *Itinerar Columbans* und seines Gefolges im frühen 7. Jh. Es fehlt zwar in der luxoviensischen *Columbanusvita* des 7. Jh. und ist allein überliefert in den reichenaunischen *Gallusviten* des 9. Jh. (*Wett.* 4, *Walahfr. I* 4, danach die

² *Tucca*: *Verg. catal.* 1, 1, *Eus.-Hier.* ab *Apr.* 2000, *Serv. Aen. prooem.*, II 566, IV 436, V 871, VII 464, *Prob. v. Verg.* (*Serv.* III 2 p. 323₁₂. 324₈ Hagen), *Donat. v. Verg.* 37. 38. 40, *Donat. auct.* 53. 56. 57, *V. Verg. Noric. S. Paul.*, *Anthol. Lat.* 653,3 R., *Mart.* I 18, 1, VI 65, 1. 2. 3. 6, VII 41, 1. 77, 1, IX 75, 3. 5, XI 70, 1. 2, XII 94, 12, *Dig.* I 2, 2, 44, [*Chronogr.* a. 354 u. c. 470 (MG AA IX 53)], *CIL* XIV 2170. *Tucco*: *CIL* II 2763. *Tuccus*: *CIL* XIII 6377. *Tuccius*: *Cic. fam.* VIII 8, 1, *Liv. per.* 20, XXXV 41, 9, XXXVI 45, 9, XXXVII 2, 1. 6. 50, 13, XXXVIII 36, 1, XXXIX 23, 4, *Quint. inst. or.* VI 3, 69, *Plin. n. h.* VII 183, XXVIII 12, *Plin. ep.* II 11, 9, *Mart.* III 14, 1, *Iuv.* VI 64, *Val. Max.* IV 4, 10, VIII 1, 5. *CIL* I² 675f. 1424. 1548. 2654, III 253. 4868. 6166, VI 240. 689. 1911. 4404f. 5018. 5677. 7860. 7862. 7872. 7876f. 8874. 10011a. 10518. 10582. 11088. 11499. 13455 (= 34066). 13903. 18083. 24455. 24895. 27690ff. 27832. 28064. 28575a. 28661a. 32699. 33785. 36462ff. 37456. VIII 2562. 3005. 3573. 4097ff. 8437. 13331. 17378. 18466. 24048, IX 23. 1506. 2539. 4968. 5673, X 1945. 3776f. 4691 (= 8051₃₄). 5614. 5628. 6400. 8041₃₉, XI 3071. 3383. 3498. 3613, XII 5683₂₆₉, XIII 538, XIV 250_{II19}. 251_{II37}. VII₂₇. 256₂₃₃. 283. 426ff. 606f. 1685ff. 2620. 4506. 4558. 4569_{XI1}. 4573₂₃. 4595, XV 3539 (*Tuccius*: *CIL* XIV 1326). *Tuccianus*: *Anthol. Lat.* 277 R., *CIL* VIII 2396ff. 26566f., XI 3208. *Tucius*: *CIL* XI 3071, XIV 605. *Tuceius*: *CIL* VI 1060 (= 33858). *Duccius*: *CIL* VII 243, XII 551. *Duconius*: *CIL* V 7196. *Ducius*: *CIL* V 6908 (*Dugius*: *CIL* V 4282f. 7306). *Ducenius*: *Tac. ann.* XV 18, *hist.* I 14, *Cels. dig.* XXXI 29, *CIL* III 2883, 9973, V 2525. 2824. 3609. 7447, VI 700. 2065_{II15}. 2184 (= 32445)_{b17}. 2185_{I5} (= 31034_{II15}). 9623. 12843. 17070ff. 27933. 32920, X 1592. 2378f. 4113. 5821. 7401. 7716, XII 5836. XIV 3609, D 9378. 9484. *Duciarus*: *CIL* V 4881 (*Dugiarus*: *CIL* V 4592. 4883. 4887).

spätere sanktgallische Tradition Ratp. 1, Notk.), die eine bis auf wenig verlorene Fassung des ausgehenden 8. Jh. (MG SS Mer. IV 251ff.) paraphrasieren, was die Entstehung leider sehr verundeutlicht. Die Frage der Geschichtlichkeit ist durchaus zu stellen, aber nicht gültig zu beantworten, denn ein eigentlicher Widerspruch der Quellen liegt nicht vor (vgl. Ion. v. Columb. I 27 [ib. 101₁₁] mit Wett. 4 [259₂₂], Walahfr. I 4 [287₂₁], Ratp. 1 [62₂₀]), und die mitunter erhobenen möglichen und unmöglichen Einwände sind belanglos (einschränkend vielleicht: Gallus, der rührige Columban-schüler der Reichenauer Viten, fehlt bei Ion. v. Columb. *abbatis discipulorumque eius* vollständig, I 11 [77_{19.27}] ist deutlich ein anderer, da sonst für das Leben des Gallus und Ionas wenig wahrscheinliche Voraussetzungen unterstellt werden müßten³). Die Historizität ist mithin nicht widerlegt, und wir haben uns — wenn auch mit gewisser Reserve — der Sache anzunehmen (vgl. noch Beck, ZfGOr NF L 1936, 277, 2).

Die aus ihrem Kloster bei Luxeuil im Burgund ausgewiesenen Iren werden nach Nantes geleitet, von wo sie in ihre Heimat zurückfahren sollten. Durch Sturm und Mißgeschick verhindert, wenden sie sich dann zunächst nach Neustrien, um weiter über Austrasien ins langobardische Italien zu gelangen; doch in Metz bittet sie der austrasische König Theudebert, in seinem Reiche zu verweilen, stellt ihnen aber die Wahl eines beliebigen Ortes frei (Ion. I 20ff., Wett. 3, Walahfr. I 3, Ratp. 1). Sie reisen zu Schiff rheinaufwärts über Mainz (Ion. I 27 [101₁₇]), erreichen dann die Limmat und Zürich und am oberen Ende des Zürichersees das heidnische Tuggen, das sie bekehren, und wo sie anscheinend ein Kloster gründen wollen (*placuit ille locus* 259₂₅, *placuit illis loci qualitas ad inhabitandum* 287₂₅, *ubi cum consistere vellent* 61₂₂, vgl. urk. 844 *loco qui dicitur Wangas prope marca Recie... ubi sanctus Columbanus olim cum suis habitare volebat* [Neugart I 306]). Indes scheitern die Missionsversuche, es kommt zum Zerwürfnis mit der Bevölkerung, zur Bedrohung der Mönche und ihrer Flucht nach Arbon am Bodensee, dann nach Bregenz, ihrer nächsten Niederlassung (Wett. 4f., Walahfr. I 4f., Ratp. 1). Soweit das hier Belangvolle. Zeitlich fällt es nach den Ausbruch des Krieges zwischen Theudebert und Theoderich (Ion. I 24 [98₂₅]) von 610/11 (Fred. chron. IV 37 [MG SS Mer. II 138₂₃]) und vor die Schlacht bei Toul (Ion. I 28 [105₉]) vom Mai 612 (Fred. chron. IV 38 [139₅]). Der

³ Es darf hier nicht weiter darauf eingegangen werden. Indes kann ich mich dem flüchtigen Eindrücke nicht verschließen, daß evtl. die ganze Verbindung von Gallus mit Columban erst aus der irischen Tradition oder der ehemals columbanischen Regel in St. Gallen, aus Columbans Bregenzer Aufenthalt oder dem Namensanklang des alten *monasterium Sancti Gallonis* an jenen *Gallus* bei Ion. I 11 oder aus mehreren dieser Momente, oder allen zusammen herausgesponnen sein könnte, um auch hier den Ortsheiligen einer großen hagiographischen Gruppe anzuschließen (vgl. Thebäer, 11 000 Jungfrauen). Auch für Columban sind Parallelen da, wie Deicolus in Lure, Sigisbert in Disentis oder — freilich erst spät so faßbar — Ursicinus in Saint-Ursanne und evtl. weitere. Die geschichtliche Bewertung des Sondergutes der Gallusviten (z. B. Tuggen) würde damit allerdings nicht leichter. Indes übersehe ich die Sache im Augenblicke nur ungenügend und möchte mich in keiner Weise festlegen.

dreijährige Bregenzer Aufenthalt von Wett. 6 [260₃₆] und Walahfr. I 6 [289₃₁] ist dagegen nicht haltbar.

Das Hervortreten im frühen 7. Jh. ist an sich beachtlich, beachtlicher das durchaus römische Itinerar der Heiligen. Für Gallus nennt es gerade Zürich (*castellum Turegum* 259₂₄, vgl. CIL XIII 5244, Rav. IV 26), Tuggen (*villa vulgo vocata Tuccinia* 259₂₄, *Tuconia* 283₂₀, *locus qui Tuconia dicitur* 287₂₅, *Tuconia* 61₂₁, vgl. Rav. IV 26 unserer Auffassung), Arbon (*Arbona* 283₂₂, 307₂₆, *castrum* 273₂₄, 307₁₅, *castrum Arbona* 253₂₆, 260₈, *castrum quod Arbona vocatur* 288₁₅, *Arbonense castrum* 267₄, 299₄, *castrum quod Arbona nuncupatur* 61₂₆, vgl. It. Ant. 237,5, 251,3, Tab. Peut. III 5, Not. dign. occ. XXXV 34, Amm. XXXI 10, 20, Rav. IV 26), Bregenz (*civitas quaedam diruta Pergentia* 260₁₇, *Brigantium oppidum iam vetustate collapsum* 282₁, *Brigantium* 283₂₃, *locus quidam antiquae structurae, servans inter ruinas vestigia...* *Brigantium* 288_{29.33}, *locus...* *Brigantium* 61₂₉, vgl. Strab. IV 206, Ptol. II 12,3, VIII 7,3, It. Ant. 237,4, 251,2. 258,3. 259,2. 277,4. 278,3, Tab. Peut. III 5, Not. dign. occ. XXXV 32, Amm. XV 4, 1, Rav. IV 26) und Konstanz (*urbs* 269₂₁, *oppidum* 302₁₁, [269₁₈, *Constantia* 269₁₅, 276₂₃, *urbs Constantia* 253₂₅, 265₂₁, *Constantia urbs* 264₂₆, *Constantia oppidum* 302₂], vgl. Rav. IV 26). Nur Grabs (*Quaradaves vicus* 265₁₄, *vicus qui dicitur Quaradaves* 296₁₀) hart hinter der rätischen Grenze, wo sich Gallus einmal vor dem Alamannenherzog versteckt, ist in dieser Hinsicht weniger klar. Deutlich genug auch das Columbanitinerar: 72₂₃ *castrum dirutum olim, quem antiquorum traditio Anagrates nuncupabant*, 76₅ *castrum firmissime olim munimine cultum, quem Luxovium prisca tempora nuncupabant*, 89₉ *Vesontionense oppidum*, 92₂₀ *per orbem Vesontionum Augustidunumque ad Avallonem castrum*, 93₇ *Autisiodurum*, 93₁₇ *Nevernense oppidum*, 94₁ *Aurelianensis urbs*, 95₂ *Toronensis urbs*, 96₁₉ *Namitense oppidum* (97₂₀ *urbs*), 99₈ *Parisius urbs*, 99₂₁ *Meldense oppidum*, 101₁₇ *urbs quam Mogontiacum veteres apellarunt*, 101₁₄ *oppidum olim dirutum, quem Bricantias nuncupabant*, 107₁ *Mediolanium urbs* (ausgenommen freilich, was sich um Klostergründungen abseits handelt: 76₂₀ *Fontanae*, 107₇ *Bobium*). Nie ganz feststehend sind Angaben wie 72₉ *Sigiberti regis ad aulam*, 98₁₄ *ad Chlotharium*, sicher aber in unserem Sinne zu nehmen. Nur ganz unterwegs und zufällig kommt Neues: 80₁₈ *calmen quam Banaritiam vocant*, 93₅ *vicus quem Cora vocant*. Villa entsprechend Tuggen (259₂₄) nur dreimal: 87₅ *Brocariacum villa*, 87₁₇ *Spissia villa*, 100₅ *villa quaedam Vulciacum*, und für alle drei ist höheres Alter angezeigt: in Brocariacum weilt damals Brunhild (87_{4f.} = Fred. chron. IV 36 [MG SS Mer. II 135_{5f.}]), es ist Pfalz (*aula* 87_{5.10} = 135_{6.11}, vgl. v. Agili 2 [AA SS Aug. V 577 C] *decretum est, ut probus Agilus ad Brunechildem reginam dirigeretur; quae cum Theodorico nepote morabatur in palatio quod Bruchariacum appellant*), ebenso Spissia (*villa publica* 87₁₇ = *Spinsia villa publeca* Fred. chron. IV 36 [135₁₆], *regis domus* 87₁₈ = 135₁₇), wo sich Theoderich eben aufhält (ib.). In Vulciacum ist das Keltische mit Händen zu greifen (Anklingendes bei Holder III 455ff.).

Es darf schließlich auch nicht verwundern, wenn Orte ohne spätrömische Festung oder Ummauerung eben nicht *urbs*, *oppidum*, *castrum* oder *castrum* heißen. Zudem die Stellung in den Viten: irische Mönche durchziehen Alamannen, bis sie am oberen Ende des Zürichersees einen anscheinend größeren Ort mit Tempeln (*fana* 259₃₁, 287₃₁) treffen, der den, wie gesagt, nicht ganz belanglosen Namen *Tuconia* trägt. Ob es sich um eine schon alamannische Bevölkerung oder eine noch vordeutsche handelt, ist bei strenger Hinsicht trotz aller Mühe (F. Blanke, Columban und Gallus, Zch. 1940, 50ff., ZfSKg XXXIV 1940, 285ff., Kilger, Heimatkunde vom Linthgebiet 1939, 41ff., 1950, 19ff., ZfSKg XXXIV 1940, 269ff., Zopfi, Jb. hist. Ver. Glarus L 1941, 85, 3) nicht entschieden und nicht zu entscheiden, denn die Viten sind mit dieser Frage schon gar nicht vertraut, und nach Ortsnamen und Alamannenfriedhöfen läßt es sich zumal für diese Gegend nicht mit Jahresgenauigkeit ausmachen. Zerschlägt nichts, das Römische darin ist ohnehin faßbar, denn auf diesem Boden steht ja noch diese ganze Hagiographie. *Tuconia* ist das, was sich hinter *Duebon crino* des zürcherisch-churischen Itinerars des Rav. verbergen mag, wahrscheinlich *Duchonnion*, wie Schnetz mit guten Gründen emendiert, da die voraussetzenden Verschreibungen sich in den Rav. Hss. öfters finden, z. B. zu *e* statt *c* II 5 *eletabion* B für *cletabion* AC, II 11 *et essifontis* AB, *etessifontis* C und *et esispontem* AB, *etessipontem* C, II 13 *et esipontis* AB, *etesipontis* C für *ctesifontis* bzw. *ctesifontem*, IV 35 *eeas* B für *ecas* AC, IV 26 hat C *ducbon* entgegen AB *duebon* bewahrt, zu *b* statt *h* II 12 *acbeon* für *acheon* oder umgekehrt IV 39 *chris* B für *ebris* AC, zu *cr* statt *n* III 6 *ypocreA*, *ypochre* B, *ypoere* C für *ypone* und weitere (Schnetz, Unters. 47. 52). Die im Rav. häufige Endung *-on* gehört zu seinen Eigenheiten (Schnetz, Sb. 24ff.). Es dürfte seinerseits auf *Ducconium* o. ä. zurückgehen, vgl. *Ducconius* (CIL V 7196) und Verwandtes (s. o.).

Die Straße nach Chur konnte Tuggen aber nicht berühren, und es scheint der Wasserweg gemeint (wie etwa das It. Ant. 126,6 zwischen Ravenna und Altinum ein Stück Seeweg miteinschiebt oder die Tab. Peut. IV 1 eine zweite Straße von Como nach Chur erst am Nordende des Comersees ansetzt [vgl. dazu CIL V 5911 *naut(ae) Comens(es)*]), von Zürich bis ans Ostende des Walensees ohnehin das Gegebene und für Mittelalter und Frühneuzeit auch ausdrücklich belegt (BündUb I Anh. [p. 383]; ib. I 63, MG DD reg. Germ. Karol. I 56 [= BündUb I 67]. MG DD reg. et imp. Germ. I 175. 276 [= UBZ I 211] usf., bes. Eidg. Abschiede passim, vgl. Gubser, Mitt. vaterl. Gesch. St. Gall. XXVII 1900, 635ff., Vollenweider, Schweiz. Studien zur Geschichtswiss. IV 1912, 383ff.). Darin kommt Tuggen von Natur aus eine gewisse Bedeutung zu (Eidg. Abschiede IV 1d, 353, IV 2, 165. 471. 546).

Auf eines sei noch kurz verwiesen: das Tuggener Jahrzeitbuch, geschrieben zwischen 1446 und 1498 (Geschichtsfreund XXV 1870, 121), nennt zum 20. Mai eine Stelle auf dem unteren Buchberg ob Tuggen *das römer bütkelen* (ib. 166). Was es heißen soll, steht freilich dahin, doch mochte ich es nicht unterschlagen (ein Bezug auf einen oder allgemein auf Rompilger liegt m. E. zwar näher).

Bodman

Wesentlich einfacher ist die Stellung Bodmans in der rheinaufwärts führenden Städtereihe in IV 26 (entsprechend IV 24 von Mainz rheinabwärts): Worms, Altrip, Speyer, Pfortz, Straßburg, Breisach, Basel, Augst, Zurzach, Konstanz, Arbon, Bregenz. Unklar sind nur *Caistena* (*C carstena*) und *Cassangita* zwischen Augst und Zurzach und zwischen Konstanz und Arbon *Rugium* und *Bodungo*. Jene deutet Schnetz (ZfNf XV 1939, 92f.) als doppelt auftretende, verderbte Form von **Tassgantia* (Ptol. II 12,3 *Tαξγατίιον*, CIL XIII 5254 *Tasg.*, 5256 *Tasç*[, 5257 *Tasg*[, Eschenz) in gegen Zurzach vertauschter Reihenfolge. Das setzt freilich sehr viel nie Beweisbares voraus, doch was zwischen Augst und Zurzach mit einiger Wahrscheinlichkeit erwartet werden könnte, *Magidunum* (CIL XIII 11543, ev. Magden bzw. Rheinfeldern [Stähelin BZ XXV 1926, 1ff.]) und *Confluentia* (Mir. S. Veren. 7 [MG SS IV 458₃₇], Koblenz), geht hier nicht an, was zwischen Zurzach und Konstanz mit mehr Recht zu fordern ist, Eschenz (s. o.), schon eher. Weiter kann ich im Augenblicke nicht sehen (die gestörte Reihenfolge beunruhigt mich nicht so sehr wie Staehelin SRZ³ 185,1, das trifft sich auch sonst, z. B. IV 24 *Bingum Bodo(b)recas Bosalvia Confluentes* entgegen Tab. Peut. III 2 *Confluentes Bontobrince Vosavia Bingium*). *Rugium* verbindet Schnetz (ZfGOr NF XXXVI 1921, 335f.) in etwas allzu luftiger Ableitung mit Staad bei Konstanz und Bodungo aus sprachlichen Gründen mit Bodman am Überlingersee (so wegen der Namensähnlichkeit schon O. F. H. Schönhuth, Neuer Führer um den Bodensee, Lindau 1851, 280f., dann G. Lejean, Bullet. de la Soc. de Géogr. 4. sér. XII 1856, 201, dem es A. Jacobs, Gallia ab Anonymo Ravennate descripta, Paris 1858, 32 u. a. nachschreiben), das in karolingischer Zeit kurz aufleuchtet unter den Namen *Bodoma* (loc.) im Jahre 839 (Neugart I 292, Dümgé Reg. Badens. Anh. 3, HessUb II 1, 27), *Potamo* (abl.) 849/50 (Wartm. II 408) und 857 (MG DD reg. Germ. Karol. I 80. 81 [= WirtUb I 127]. 82 [= UBZ I 77]. 83 [= Wartm. II 453 = ThurgUb I 91]. 84), *Potamus* (nom.) 879 (Wartm. III Anh. 8 = WirtUb I 155), *Potamum* (acc.) 881 (MG DD reg. Germ. Karol. II 42 [vgl. 43]), *Potoma* (abl.) 885 (ib. 98 = Wartm. II 642), *Potamo* (abl.) 901 (Wartm. II 720), *Potamico* (adj.) 905 (ib. 740 = WirtUb I 176) und 909 (Wartm. II 755), *Potamum* (acc.) 909 (Dümgé Anh. 22), *Potamis* (loc.) 912 (Wartm. II 765 = MG DD reg. et imp. Germ. I 2), *Potamico* (adj.) 912 (ib. 11), *Potamicus* (adj.) 946 (ib. 83) usf., später *Bodimen*, *Bodemen*, *Bodmen*, *Bodman(n)* (vgl. Poisignon, Schriften Ver. Gesch. d. Bodensees X—XII, 1880 bis 1883, Anh., Krieger, Topogr. Wb. des Großhzgt. Baden I [1904] 234ff., Indices zu WirtUb, FürstUb u. a.). Das frühest belegte *Bodoma* z. B. wieder 1175 (ThurgUb II 51), 1191 (Cod. dipl. Salem. I 44) und 1192 (Dümgé Anh. 106).

Der Ort hat auch dem Bodensee seinen Namen gegeben: Walahfr. v. Gall. prol. (MG SS Mer. IV 283₃) *Potamicus*, Ermenr. v. Gall. (MG SS II 32₂₁) *a mari Potamico*, (ib. 32₃₆) *Potamicus*, v. Hariolf. 6 (ib. X 13₃₆) *iuxta mare*

quod Podomus dicitur, Ratp. cas. S. Gall. I (ib. II 61₂₆) *iuxta lacum Potamicum*, urk. 890 *ubi Rhenus lacum influit Podamicum, usque ad lacum Podamicum* (Wartm. II 680 = ThurgUb I 142), 902 *prope lacum Potamicum* (Wartm. II 724 = WirtUb I 173), 905 *prope lacum Potamicum* (Wartm. II 740 = WirtUb I 176), Hartm. v. Wibor. 30 (MG SS IV 454₂₁) *usque ad lacum Potamicum*, Berth. Zwif. chron. 4 (ib. X 99₄₄ = FürstUb I 7) *ad Brigantium vel Potamicum lacum* usf., später *Bodemse, Bodense* u. ä. (vgl. Krieger I 229 und die Indices). Die Benennung dringt aber erst im 9. Jh. durch, vorher heißt er *lacus Venetus* (Mela III 2, 24), *lacus Brigantinus* (Plin. n. h. IX 63, Solin. 218, 17, Walahfr. v. Gall. I 21 [300₁₂]), *lacus Brigantiae* (Amm. XV 4, 1) und *Brigantia* (ib. 4, 3). Walahfr. kennt eben beide Namen, prol. (282_{1ff.}) *Brigantium oppidum, iam vetustate collapsum, lacui qui Rheno influente efficitur nomen dedit qui alio nomine iuxta Graecam ethimologiam Potamicus appellatur* (Ermenr. v. Gall. [MG SS II 32_{32ff.}] ähnlich). Er schrieb die Gallusvita *tunc Caesar Hludovicus erat nudatus honore* (MG Poetae II 429₁₁), also im Winter 833/34, und die offensichtliche Herkunft des Potamicus sah er nicht — oder nicht mehr. (Vgl. übrigens auch den ähnlich bedingten [s. u.] Wandel von lacus Benacus zu Gardasee.)

All das beruht auf der karolingischen Pfalz zu Bodman, urk. 839 *actum Bodoma palatio regio*, 849/50 *actum in Potamo curte regis publica*, 879 *actum in loco qui dicitur Potamus, in palatio regio*, 881 *actum ad Potamum palacio imperiali*, 905 *actum Potamico palacio*, 909 *actum Potamico palatio*, 912 *actum Potamis curte regia, actum Potamico palatio*, wo Ludwig der Fromme im April 839 weilt (vgl. noch v. Hludow. imp. 61 [MG SS II 645₁₀] *usque Bodomiam*, Prudent. Trec. ann. a. 839 [ib. I 433₃] *ad villam regiam quae Bodoma dicitur*), Ludwig der Deutsche im April und Juni 857, wohl auch im April 846 und Ende 859 (Ruod. Fuld. ann. a. 846. 859 [ib. 364₃₄, 373₁₆] *iuxta lacum Briganticum*), Karl III. im Oktober 881 und April 887 (Ann. Fuld. a. 887 [ib. 404₃] *curtem Podomam*), Ludwig IV. im Januar 901 und 905 und im Januar und Mai 909, Konrad I. im Januar und September 912; im Jahre 911 wurde beim Sturze Burchhards (des Markgrafen von Rätien) des jungen Burchhard (des spätern Alamannenherzogs) Schwiegermutter Gisla *in palatio Potamico* des Hochverrates angeklagt (Ann. Alam. a. 911 [ib. 55]). Ins 8. Jh. hinauf kommen wir mit Walahfr. v. Otm. 6 (ib. II 43₄₈) *vir Dei Otmarus apud villam Potamum palatio inclusus est*. Das war kurz vor seinem Tode am 16. November (ib. 44₁₀, vgl. MG Necrol. Germ. I 484) 759 (Yso mir. S. Otm. 5 [MG SS II 49₅₀] und Ann. Sang. mai. a. 760 [ib. I 74] zum Jahre 760 [var. 758], das Richtige ist aus einer St. Galler Urkunde von 761 zu erschließen [Wartm. I 27 u. Anm.]). Dazu kommt Ermenr. v. Hariolf. 6 (MG SS X 13₃₅) *apud curiam Pippini regis iuxta mare quod Podomus dicitur*, wo offensichtlich auch Bodman gemeint ist, im Zusammenhang mit einer wenig nach der Gründung des Klosters Ellwangen (764, vgl. Ann. Elw. [ib. 17,]) spielenden Sage.

Fragt sich jetzt nur, warum die Pfalz, die Bodman für einige Zeit zum

ersten Platz und Eponymos des Bodensees machte, gerade hier stand. Daß Rav. den Ort in seiner Liste hat, weist ihn ins 5./6. Jh. hinauf, fast zu früh für eine merowingische Pfalz allein. Man muß hier sicher und mit Recht jenes weitherum zu beobachtende Zurückgehen frühmittelalterlicher Domänen und Pfalzen auf römische Städte und Vici (Dopsch, Grundl.² I 107. 110f. 132f. 247) heranziehen, und zusammen mit dem Vorkommen im Itinerar des Rav. sagt dies wohl soviel, als daß Bodman dort aus dem nämlichen Grunde wie etwa Basel, Augst, Zurzach, Konstanz, Arbon, Bregenz und die andern angeführt, d. h. eine römische Itinerarstation ist. Und der Name? *Potamus* ist gelahrte Gräzisierung (vgl. Walahfr. v. Gall. prol. [MG SS Mer. IV 282₃], Ermenr. v. Gall. [MG SS II 32_{35f.}]) und *Bodoma* das älteste und in *Bodmen* u. ä. fortlebende, entspr. Rav. IV 26 hss. *Bodungo*, richtiger nun sicher *Bodumo* (Schnetz, für *ng* statt *m* ev. I 11 *Maurungani* statt *Marcumani*), wobei die Endung wieder zu den rav. Eigenheiten gehört und *Bodumum* o. ä. vorgelegen haben muß (die Etymologie sei hier übergangen).

Freilich, von Konstanz nach Arbon und Bregenz zu kommen, wird kein Mensch den Weg über Bodman suchen. Es ist fast zweifellos die Seitenlinie in den Überlingersee, das Folgende der wichtigere Weg seeaufwärts. Auch hier macht sich — wie übrigens fast durchwegs in der rav. Beschreibung Galliens — ein Wasseritinerar weit wahrscheinlicher, wohl schon von Mainz an (der Rheinfall und die verschiedenen Stromschnellen des Hochrheins sind zwar örtliche Hindernisse, die Schifffahrt im Ganzen haben sie indes nie ausgeschlossen).

ZUR FRAGE DES ZÜRCHER MONASTERIUMS

VON PAUL KLÄUI

Mit dem Buch: «Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen in Zürich» hat EUGEN EGLOFF weit über den Kreis der Zürcher Geschichtsforschung hinaus Aufsehen erregt und einen eifrigen Meinungsstreit hervorgerufen, der in dem am 1. Dezember 1950 von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich veranstalteten Diskussionsabend beredten Ausdruck fand¹. Wissenschaftler und um die Zürcher Tradition besorgte Geschichtsfreunde mußten sich mit den neuen, bisherige Ansichten von Grund auf umstürzenden, mit Fleiß und Eifer verfochtenen Thesen auseinandersetzen. Dieser noch im Fluß befindlichen Diskussion sollen die folgenden Ausführungen dienen.

Fassen wir zunächst Egloffs Hauptthesen ganz knapp zusammen:
1. Der erste Abschnitt des um das Jahr 1000 geschriebenen Großmünster-

¹ Eugen Egloff, Der Standort des Monasteriums Ludwigs des Deutschen in Zürich. Kritik der bisher geltenden Auffassung. Zürcher Diss. 139 S. NZN Verlag Zürich (1949).